

Was ist Liebe?

Die Welt, dachte er, ist doch wirklich vertrackt. Nicht nur, dass sie kompliziert ist, dem Chaos zustrebt, vor Zufällen und Unerklärbarkeiten strotzt. Nein, zu alledem kam hinzu, dass wir, die wir sie wahrnehmen, höchst unzuverlässige Beobachtende sind. Hätte ihn etwa irgendwer vor gut einer halben Stunde gefragt, ob die Uhr im Vorzimmer, in dem er da gerade Platz genommen hatte, sehr laut ging, hätte er wohl zuerst gesagt: welche Uhr? (Nicht, dass es ein sehr wahrscheinliches Szenario war, dass jemand eine solch banale Frage an ihn richten würde. Es sei denn, sie wäre die letzte Zuflucht in einem festgefahrenen Gespräch, in dem über das Wetter, die Börse und Hinweise zum Erwerb wertiger Herrenschuhe bereits erschöpfend gesprochen worden war.) Nun jedoch war er sich der Existenz der Uhr nicht nur bewusst, er würde auch ganz entschlossen und ohne zu zögern antworten, dass sie IN DER TAT sogar AUSGESPROCHEN laut sei. Seit ihm das Ticken (das eigentlich zwei Ticken war, das eine gröber, das andere feiner, um Millisekunden versetzt) aufgefallen war, konnte er sich des Eindrucks nicht erwehren, dass es an Penetranz zunahm. Eine Steigerung, ein Wachsen der Intensität bei immer angespannteren Nerven, wie beim Aufstieg eines Achterbahnwaggons das Klacken der Räder immer mehr durch Mark und Bein ging, je dringlicher man sich fragte, ob da alles seine Ordnung hatte. Bald vierzig Minuten hatte er nun Zeit, all das zu spüren und zu bedenken. Auf sein Mobiltelefon zu starren und zu warten. Die Beine andersherum zu überschlagen, die Zimmerpflanzen zu betrachten, auf seine zu Fingernägel schielen – zu warten. TICKtick, TICKtick, TICKtick.

Derart angespannt war er, derart fokussiert auf das Geräusch der mechanisch voran stolpernden Edelstahlzeiger auf dem eckigen Milchglas, dass er hochschrak, als die Klinke der Vorzimmertüre schließlich mit einem Ruck nach

unten gedrückt wurde und diese energisch aufschwang. Eine junge Frau stand vor ihm: hochhackige Schuhe, gezielt und industriell verwaschene Jeans, eine weiße Bluse, dunkle Haare, zu einem lässigen Zopf gebunden.

„Herr Baumann?“

Im Hintergrund schrumpfte das Ticken zusammen, von Donnerhall zum Steptanz eines Käfers, und Herr Baumann wandte sich ganz dem Moment und seinem Gegenüber zu.

„Ja. Ja, der bin ich“, sagte er, denn bei aller Unwägbarkeit der Dinge, dessen zumindest war er sich sicher.

„Sie empfängt Sie nun; folgen Sie mir bitte.“

Er und die Frau (sie mochte Mitte dreißig sein, vielleicht etwas jünger, und hatte einen seltsam... diagonalen Gang) durchquerten ein Vorzimmer mit Eckschreibtisch, der mit Unterlagen, Souvenirs, Ordnern, Kabeln und Kuchentellern vollgestapelt war, und schritten einen Flur entlang, an dessen Wänden hochwertige, groß gedruckte Fotos von Konzertbühnen und den darauf zu Werke gehenden Musikerinnen, Bands und Künstlern aufgehängt waren. Immer wieder waren auch Bilder der Promis dabei, wie sie mit einer bunt geschminkten Frau um die sechzig (auch sie: womöglich ein wenig darüber) posierten. Die Frau trug die kurzen, fast weißen Haare igelig aufgestellt und sah mit ihrem breiten Grinsen in jedem Doppelporträt aus wie die stolze Mutter eines jungen Acts, der eben überraschend den Bandwettbewerb der Kreissparkasse Rheinfeldern gewonnen hatte – nur dass da eben keine Blink182-Cover-Bands neben ihr zu sehen waren, sondern DJ Bobo, Ace of Base, Ronan Keating und Senna von Monroe.

„Ich warne Sie vor, ein solches Bewerbungsgespräch haben Sie bestimmt noch nie erlebt.“

Sagte der wippende Pferdeschwanz mit dem Kaugummiblauen Haarband direkt vor ihm.

„Inwiefern?“, fragte er.

Er wollte die Stelle im Projektmanagement der Firma, sein CV und seine Referenzen waren gut, das wusste er. Er hatte sich vorgenommen, ein Gehalt leicht über dem, was die Ausschreibung in Aussicht stellte, zu fordern; davon abgesehen hatte er bis gerade eben mit nur wenigen herausfordernden Stellen im Gespräch gerechnet.

„Die Chefin ist... nicht wie andere Arbeitgeber. Sie kennt Ihren Lebenslauf. Hier entlang bitte. Hier sind die Toiletten, falls Sie sie brauchen. Lebensläufe interessieren sie allerdings nicht sonderlich. Sie will Menschen... kennenlernen. Das hier wäre ihr Büro. Hier entlang. Dazu hat dann sie ihre Fragen. Nicht verunsichern lassen. Sie machen das schon. Da sind wir – viel Erfolg.“

Ohne eine Pause zu lassen, hob die Frau ihre rechte Hand und ließ die Knöchel auf das dunkle Holz einer Doppeltüre am Ende des Flurs fallen; rechts und links grinsten Kylie Monique und Mark Terenzi gequält, aber professionell in der Umarmung des stachelhaarigen Frau.

„Herein!“

Sekunden danach stand er auf dem Teppichboden eines großzügigen Büroraumes. Kurz fragte er sich, ob ihm die Sinne wiederum einen Streich spielten: nach dem nüchternen Gang wäre ihm, sagte er sich kurz, jedes irgendwie persönlich eingerichtete Büro bunt und lebendig und ein wenig anstrengend vorgekommen. Ganz bestimmt fand er nur deshalb den orangefarbenen Flokati besonders auffällig. Sicher war die Plüsch-Garnitur im Grunde sehr dezent. Garantiert war nichts Ungewöhnliches daran, eine Lavalampe auf dem Schreibtisch stehen zu haben, wenn man es recht bedachte.

„Herr Baumann. Setzen Sie sich, ja?“

Die Frau war noch kleiner, als man den Bildern nach hätte vermuten können. All die Stars hatten wohl in die Knie gehen müssen, um ihre Gesichter Seite an Seite mit dem ihres Fans zu bringen. Oder sie hatte sich auf deren Schöße gesetzt, an Hälse gehängt, war aufgeregt auf und ab gesprungen – in der Rückschau ergaben einige der Aufnahmen erheblich mehr Sinn. Die Gesichtshaut unter der hellen Kurzhaarfrisur war sommersprossig, Mund und Augen als Fixpunkte seiner Wahrnehmung stachen durch gewagte Farbwahl hervor. Türkiser Lidschatten, Lippen in hellem Rosé. Der zierliche Körper der Frau steckte in einem dunklen Top mit Spaghetti-Trägern und weiten Cargo-Pants; klobige, schneeweiße Schuhe rundeten den Look ab.

Er setzte sich.

„Herr Baumann – was ist Liebe?“

Sein Herz blieb einen Moment lang stehen.

„Ich. Also. Was?“

„Sie haben mich schon verstanden. Was ist Liebe?“

Sie stand, halb abgewandt, neben ihm und starrte gedankenverloren auf die gerahmte Autogrammkarte eines schwarzen Mannes mit halb geöffnetem, bunt gepunktetem Hemd und roter Hose, an deren Stoff er im vorderen Hüftbereich er sehr suggestiv zerrte.

„Also. Nun. Meine Idee von gutem Projektmanagement hat sicherlich auch mit... mit Liebe zu tun. Ich liebe es, ähm, gute Ergebnisse zu erzielen und ich... liebe es auch, als Führungskraft alle Mitarbeitenden zu enablen, ihr Bestes...“

„Herr Baumann – wer hat die Hunde herausgelassen? Wer, wer, wer, wer?“

Sie schritt um seinen Stuhl herum und war nun in seinem Rücken. Nackenhaare stellte sich auf.

„Die Hunde?“

Gab er schwach zurück.

„Wer?“

Fragte sie nur.

„Nun, wenn Sie darauf hinauswollen, dass irgendwer in einem Projekt... Verantwortung auch für Fehler übernehmen muss, dann bin ich da ganz bei Ihnen. Ich stehe für access and accountability, ich glaube fest, dass...“

Sie schnaubte durch die Nase. Er bekam ein Ziehen im Bauch. Und in der Brust. Und im Hals. Er saß wieder in der Achterbahn, und zwar in einer, für die er zu klein war, auf dem Sitz mit dem defekten Riegel, während der letzten Schicht eines angetrunkenen Technikers, der die Attraktion heute noch einmal richtig ausreizen wollte.

„Hm. Nun. Nächste Frage. Wann kommt die Flut? Wann kommt die Flut, wann kommt die Flut?“

Die Achterbahn fuhr jetzt langsam, aber beständig die Schienen zum höchsten Sturz hinauf, während rechts und links von ihm die Holzkonstruktion gerade Feuer fing. Er winkte, doch die Schemen der anderen Parkbesucher winkten nur fröhlich zurück. Vereinzelt waren Stöcke mit Marshmallows zu sehen.

„Die. Die Flut? Als Projekt...“

„HERR BAUMANN. Ich sage hey-ey-ey-eyeye. Hey, ey, ey. Ich sag hey! Was geht denn ab?“

Langsam kippte die Gondel über den Scheitelpunkt der Bahn und der freie Fall würde jeden Moment beginnen. Loslassen, dachte er. Hände frei, Arme hoch, tief atmen. Loslassen. Er schwieg einen Moment. Die Frau, die inzwischen eine ganze Runde um ihn gedreht hatte, stand nun wieder direkt vor ihm und fixierte ihn aus türkis beschatteten Augen an.

„Was ist mit Frühstück bei Tiffany's?“ sagte sie, ganz ruhig und wachsam.

„Nun, das werden wir immer haben, nicht wahr?“, gab er zurück.

„Und so eine gemeinsame Erinnerung – die verbindet, nehme ich an. Ob es reicht, wer weiß. Ich bin da eher skeptisch.“

Der Wagen raste nun ungebremst in die Tiefe, durch die Flammen der Gerüste hindurch.

„Sehr schön, ja, ich denke, das sehe ich ähnlich“, sagte die Frau vor ihm und lächelte schief. Zum ersten Mal schien sie ihn wahrzunehmen.

Mit einem Schwung nahm die Achterbahn den Schwung aus dem Sturz auf und trug ihn durch eine Steilkurve. Seine Haare flatterten im Wind, die Finger an den Händen hoch in der Luft waren gespreizt.

Sie lehnte sich nun an den Schreibtisch, der ihr im Stehen bis fast zu den Ellbogen reichte. Es sah grotesk aus. Ihr Augen wurden schmal. War es warm im Büro? Sehr warm?

„Letzte Frage, mein Lieber. Können Sie es fühlen? Wie es heute Nacht in der Luft liegt?“

Ohne zu zögern straffte er die Schultern.

„Ja. Ja doch. Wie könnte ich nicht? Ich denke, es ist wichtig, für so etwas ein gutes Gespür zu behalten – und Sie?“

Ungebremst raste der Wagen auf einen flammenden Looping zu. Er machte sich für den Aufprall bereit.

Dann verzog sie ihr Gesicht zu einem breiten Lächeln.

„Selbstredend! Ich spüre es auch!“

Ihre Fäuste, fiktive Stöcke haltend, beschrieben mit großer Geste eine Reihe Trommelschläge.

„Projekte, Herr Baumann, sind doch auch nur Krisenmanagement. Eine Sache für kühle Köpfe.“

Sie sprach nun langsam, dem Fenster zugewandt, ihre schmalen Schultern fielen im Gegenlicht auf. Plötzlich wirbelte sie herum.

„Wann wird’s mal wieder richtig Sommer? Na?“

Wie aus der Pistole geschossen antwortete er:

„Leider viel zu schnell! Darauf müssen wir vorbereitet sein – Hitze sollte man nicht auf die leichte Schulter nehmen.“

Sie lächelte.

„Besten Dank für Ihre Zeit! Meine Assistenz wird sich um alles weitere kümmern. Klären Sie offene Fragen bitte mit ihr, sie hat mein volles Vertrauen.“

Die versengte Gondel rollte in den rauchenden Überresten der Station ein, der Passagier erschüttert und zerzaust, aber seltsam enthoben.

„Vielen Dank. Ich... ich gehe dann mal“, sagte er.

Auf dem Weg zurück durch die Flure konnte er sein Gesicht in den Scheiben der Bilderrahmen sehen, der übliche Schnappschuss des Achterbahnfahrers im Moment der höchsten Not. Gedankenverloren musterte er seine bleichen, erschöpften Züge.

„Ich hatte Sie gewarnt“, sagte seine Eskorte, die ihn auch jetzt wieder begleitete, während sie einige Dinge auf einem Klemmbrett notierte.

„Ja. Ja, ich denke, das hatten Sie“, sagte er matt. Und dann:

„Das war... gut. Das hat Spaß gemacht. Macht mich das verrückt?“

Sie sah ihn unter ihrem Pony weg an.

„Womöglich“, sagte sie.

Die Uhr im Vorzimmer tickte. Es fiel ihm nicht weiter auf.

(Schreibimpuls: Schreibe eine Geschichte, in dem die Figur(en) mit ikonischen Fragen aus Songtexten konfrontiert werden und Antworten darauf finden müssen.

Alle Rechte verbleiben beim Urheber.

Kontakt: niklas.ehrentreich@gmail.com)